

Präsident Haberkorn: Der Herr Abg. Liebknecht bittet zum dritten Male ums Wort. Wird dasselbe ertheilt? — Ertheilt.

Abg. Liebknecht: Ich gebe dem Herrn Vorredner vollkommen Recht: es giebt Bagabunden, die sich in der Bagabundage wohl fühlen; das sind aber gerade die verkommensten, das sind die unglücklichsten Producte der menschlichen Gesellschaft. Wer so weit ist, daß er in diesem Schmutz, in diesem traurigen Leben sich wohl fühlt, der ist allerdings verloren; und es ist traurig, daß Menschen so tief sinken können. Wie lange mag es aber gedauert haben, bis in dem Verkommensten der Verkommenen die bessere Menschennatur unterlegen ist, bis er den Kampf gegen die widrigen Verhältnisse aufgegeben und er sich im Kampf um das Dasein besiegt gegeben hat? Es steckt eben im Leben eines jeden Menschen, der zum Bagabunden geworden ist — falls er nicht als Idiot auf die Welt kam — eine erschütternde Tragödie, die unsere höchste Theilnahme beansprucht. Nur muß man sie studiren. Man muß die Unglücklichen wie Kranke behandeln und suchen, sie aufzurichten. Noch Eins! Vom Herrn Vorredner wird es den Verkommenen zum Vorwurf gemacht, daß sie sich wohl fühlen in ihren elenden Verhältnissen. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit daran, daß ich vor zwei Jahren hier sagte: die Unzufriedenheit im Menschen ist das treibende Element, das Motiv, der Motor für den Fortschritt der Menschheit. Damals wurde gelacht und gemurrt. Ich hatte aber ganz Recht, der Mensch soll unzufrieden sein; wer mit seiner Lage zufrieden ist — falls es nicht eine menschenwürdige ist —, der steht auf einer tiefen Stufe und ermangelt der Fähigkeit, sich emporzuheben. Ich freue mich sehr, daß der Herr Vorredner, der ja seiner Stellung im Staate nach einen anderen, dem meinen entgegengesetzten Standpunkt einnimmt, in diesem Punkt gleicher Ansicht ist mit mir und die Zufriedenheit mit einer schlechten, menschenunwürdigen Lage für ein Zeichen der höchsten Verkommenheit hält. Da stimmen wir also vollständig mit einander überein.

(Heiterkeit.)

Präsident Haberkorn: Es hat Niemand weiter das Wort begehrt. — Herr Abg. Dr. Heine!

Abg. Dr. Heine: Der Herr Colleague Liebknecht hat so viele Dinge hervorgehoben, bei welchen ich mit seinen Anschauungen übereinstimme, daß ich mich veranlaßt sehe, auch einige Punkte hervorzuheben, wo wir nicht übereinstimmen. Es ist z. B. die Behauptung, daß in der gegenwärtigen Zeit sich in keiner Richtung eine Besserung gezeigt hätte, nach meiner Ansicht durch-

aus nicht richtig. In diesem Augenblick sind die Arbeiterverhältnisse thatsächlich etwas günstiger. Daß sie auf die Dauer als günstig nicht garantirt werden können, das ist für mich allerdings zweifellos. Das liegt aber meiner festen Ueberzeugung nach, auch wenn Sie lächeln, in der verschiedenen Ansicht zwischen mir und den Herren Socialdemokraten, daß die Herren Socialdemokraten für die Goldwährung sind, und ich aber nicht,

(Gelächter)

weil darin der wirtschaftliche Ruin von Deutschland vorzugsweise zu suchen ist. — Ja, meine Herren, die Zeiten sind vorbei, wo Sie mich durch Ihr Lächeln irgendwie betrüben konnten. Seitdem die ersten Finanzmänner von 15 Staaten die Frage klar gemacht haben, seit der Zeit bin ich mehr als gerechtfertigt.

Die zweite Ansicht, die der Herr Colleague Liebknecht aussprach, war die, daß er über das furchtbare Militärwesen klagt, was man ja im Allgemeinen immer so hinwirft. Das Militärwesen schildert man oft als den größten Krebschaden. Das ist für mich aber ein ganz kleiner Uebelstand gegenüber der Goldwährung,

(Heiterkeit)

und gerade in Bezug auf die Militärfrage weiche ich außerordentlich von dem Herrn ab. Erstlich einmal ist es zweifellos, daß unsere Arbeiter in Bezug auf das Angebot noch viel ungünstiger situirt sein würden, wenn 400,000 Mann Militär nicht von den Arbeiterkreisen entfernt würden. Man kann, wenn man viel Arbeiter beschäftigt, sofort sehen, daß das Angebot der Arbeiter größer wird, wenn das Militär entlassen wird, das ist ganz zweifellos. Ich bin mir darüber vollständig klar trotz dieses allgemeinen Geschreies gegen das Militärwesen, daß, wenn unsere Militärorganisation nicht vorhanden wäre, eine große Gefahr für Deutschland existiren würde. Und drittens weiche ich insofern in Bezug auf die Mittel ab, diese Zustände zu verbessern, welche ich allerdings verbessert zu sehen wünsche; aber von bedeutenden Staatsmännern, die die Aufgabe des Staates voll begreifen. So bin ich aber zugleich auch der Ueberzeugung, daß gegenüber der Menschheit, wie sie existirt, und nicht, wie sie als ein Hirngespinnst geschildert wird — während ich ja anerkenne, daß die Menschen die Producte ihrer Verhältnisse sind —,

(Heiterkeit)

es eine dringende Nothwendigkeit für jeden Staatsmann ist, niemals den Muth und die Energie zu verlieren, um nach den Umständen mit der nöthigen Gewalt die Sachen niederzudrücken, die uns sicher noch viel verderblicher für die kommende Cultur sein würden, als wenn man eben mit Energie diese Dinge bekämpfe, und mit Energie wird jeder Staatsmann kämpfen können, der mit voller Ueberzeugung eintritt für das Wohl des gesammten Volkes, wer in seiner Brust